



Newsletter 10 (2018)

Lonmin in Negativschlagzeilen. Wie geht BASF damit um?

Boniface Mabanza

Ende von Lonmin oder Fortsetzung ihrer ausbeuterischen Methoden unter neuen Namen und vereinten Kräften mit anderen großen Aktionären?

Am 15. März hat in London die Aktionärsversammlung von Lonmin stattgefunden. Ursprünglich war sie für Ende Januar geplant. Viele BeobachterInnen warteten mit Spannung auf eine offizielle Erklärung des Unternehmens darüber, wie es weitergeht, denn seit Monaten kursieren Spekulationen über eine feindliche Übernahme von Lonmin durch Sibanye-Stillwater. Nach der Aktionärsversammlung steht nun zu beinahe 100 Prozent fest, dass Lonmin von Sibanye-Stillwater übernommen wird.

Die zweite Hälfte von 2017 stand für Lonmin unter einem schlechten Stern: die Serie von negativen Meldungen schien nicht enden zu wollen.

Alles begann im Oktober, als die Wirtschaftswoche am 27.10. darüber berichtete, dass BASF die Drohung formuliert hatte, den Vertrag mit Lonmin aufzulösen, sollte der Platin-Zulieferer keine Fortschritte in der Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards vorweisen. Diese Drohung, die mehr einem medial kalkulierten Schlachtzug von BASF als einem ernst gemeinten Schritt gleichkam, stieß in der Öffentlichkeit auf große Resonanz. Die Kampagne „Plough back the fruits“ analysierte diesen medialen Auftritt der BASF im Artikel „BASF´ Drohungen gegenüber Lonmin: mehr als heiße Luft?“ (http://basflonmin.com/home/wp-content/uploads/2017/07/PBF_newsletter8_2017.pdf). Wie auch immer dieser Schritt von der BASF gemeint war, muss es für Lonmin (und auch BASF) sehr unangenehm gewesen sein, wieder negativ in der Öffentlichkeit dargestellt zu sehen.

Aber es war noch nicht alles. Lonmin gehört zu den 21 Minengesellschaften, die in Südafrika operieren und die am 29. November unangenehme „Weihnachts“-Post von der *Justice and*

Peace Commission der südafrikanischen Katholischen Bischofskonferenz (SACBC) erhielten. In dieser Post (<http://curtisresearch.org/publications/open-letter-from-catholic-bishops-to-mining-companies-in-south-africa-urging-greater-transparency-in-their-use-of-tax-havens/>) forderte die *Justice and Peace Commission* die 21 Unternehmen zu erklären, warum auf Steueroasen zurückgreifen. Eine von der SACBC Justice and Peace Commission in Auftrag gegebene und von Mark Curtis durchgeführte Studie hatte gezeigt, dass 21 Bergbauunternehmen darunter Anglo American, AngloGold, Ashanti, Impala Platinum, Petra Diamonds und eben Lonmin Tochtergesellschaften in „Steuerparadiesen“ haben, die auch als Geheimhaltungsstrukturen bekannt sind. Unter den „Steuerparadiesen“ in Verbindung mit südafrikanischen Unternehmen hat die Studie folgende identifiziert: British Virgin Islands, Cayman Islands, Mauritius, Jersey und Bermuda. Hier waren die 21 untersuchten Unternehmen mit satten 117 Tochtergesellschaften vertreten. Die *SACBC Justice and Peace Commission* leitete daraus nicht automatisch ab, dass diese 21 Unternehmen in Steuervermeidung verwickelt sind, sondern formuliert vorsichtig die Vermutung, dass das Risiko dazu groß ist und formuliert die Frage, wozu denn diese Unternehmen Tochtergesellschaften an diesen Orten haben?

Angesichts der Tatsache, dass illegale Kapitalabflüsse für Afrika im Allgemeinen und für Südafrika im Besonderen ein großes Stabilitätshemmnis darstellt (Südafrika rangiert an zweiter Stelle hinter Nigeria) und dass viele Studien nachgewiesen haben, dass mehr 60 % der illegalen Kapitalabflüsse durch die Kanäle transnationaler Unternehmen abgewickelt werden, die in Afrika etabliert sind, hätte die Frage an die Unternehmen viel radikaler und provokativer formuliert werden müssen. Und zwar ungefähr so: woher sie sich das Recht nehmen, sich in Südafrika zu bereichern und sich dabei bewusst der Verantwortung entziehen, ihren Beitrag für die südafrikanische Gesellschaft zu leisten? Ob Lonmin und die anderen Unternehmen auf die vorsichtig formulierten Fragen bereits geantwortet haben, wird das KASA-Team während des bevorstehenden Südafrika-Besuchs erfahren. In diesem Rahmen ist ein Treffen mit VertreterInnen der *Justice and Peace Commission* der Südafrikanischen Katholischen Bischofskonferenz bereits eingeräumt. Auf jeden Fall trug auch die Berichtserstattung rund um diese Aktion dazu bei, das bereits ruinierte Image Lonmins in der Öffentlichkeit noch stärker verschlechtern. Interessanterweise erinnerte Lonmins Erwähnung in Zusammenhang mit möglicher Steuervermeidung an die Studie, die der EU-Abgeordnete Sven Giegold von einem Jahr veröffentlichte: „Milliardenschwere Steuervermeidung. BASF hat ein perfides System aufgebaut“ (<http://www.sven-giegold.de/2016/milliardenschwere-steuervermeidung-basf-hat-ein-perfides-system-aufgebaut/>). Haben etwa Lonmin und BASF voneinander gelernt?

In jedem Fall machen die Steuervermeidungsvorwürfe gegen Lonmin es schwierig daran zu glauben, was die Leitung in den letzten Jahren immer wieder behauptet hat: dass es nämlich dem Unternehmen aufgrund niedriger Platin-Preise so schlecht gehe, so dass Verbesserungen für die Lebens- und Arbeitsbedingungen von ArbeiterInnen nicht zu erwarten sind. Vermutungen, wie in dieser Studie von Mark Curtis, legen nahe, dass es eher die „Kreative Buchführung“ mit Beteiligung von Tochtergesellschaften sind, die die Bilanz vom Unternehmen in Südafrika negativ erscheinen ließ.

Vor diesem Hintergrund ist es von zentraler Relevanz die dritte Welle von Nachrichten, die Ende 2017, Lonmin in der Öffentlichkeit sehr präsent gehalten hat in den Blick zu nehmen. Es handelt sich dabei um die angekündigte Übernahme des Unternehmens durch Sibanye Stillwater, ein Unternehmen, das die letzten Wochen durch Arbeitsunfälle auf sich aufmerksam gemacht hat. Was steckt hinter dieser Übernahme und hinter der Sibanye Stillwater?

Was bedeutet dies für das „Erbe“ des Massakers von Marikana und was bringt diese Veränderung mit sich für die BASF? Wird BASF seine Handlungsspielräume nutzen, um Sibanye Stillwater dazu zu bewegen, konstruktiv zu einer Lösung aller Konfliktlinien rund um das Massaker von Marikana beizutragen, um die Geschäftsbeziehungen auf eine neue Basis zu stellen? Es sind nur einige der Fragen, die noch auf Antwort harren. Es bleibt zu hoffen, dass die für den 04. Mai terminierte Aktionärsversammlung von BAF, bei der die „Plough back the fruits-Kampagne“ durch den Dachverband der kritischen AktionärInnen präsent sein wird, einige Antworten bringt (zu einem Bericht darüber: sehen Sie hier: <http://basflonmin.com/home/de/deutsch-basf-hauptversammlung-2018/>)

Herausgegeben von:

KASA – Kirchliche Arbeitsstelle Südliches Afrika
Im WeltHaus Heidelberg
Willy-Brandt-Platz 5
69115 Heidelberg
Telefon: (06221) 4 33 36-16
Telefax: (06221) 4 33 36-29
E-Mail: kasa@woek.de
www.kasa.de
www.basflonmin.de

Gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL
im Auftrag des BMZ

KASA
Kirchliche Arbeitsstelle
Südliches Afrika

BMZ  Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung